

um sein Land der funktelnageinenen Demokratie anzupassen.

Die Zentralmächte müssen nun klar und in Zusammenhang mit den Forderungen der Gegenparteien erklären, was sie nicht, und was sie ja wollen; sie dürfen sich jedoch dabei die Hände nicht binden für den Fall, als die Gegenpartei ihre Vorschläge verwerfen sollte.

Daß sie die Bedingungen eines „Ententesriedens“, welcher mit vollkommener Selbstvernichtung Deutschlands gleichbedeutend wäre, und dieses Reich durch Auferlegung einer neuen Konstitution zu einer Macht dritten Ranges herabdrücken würde, nicht annehmen können, und eher das deutsche Volk sich totkämpfen lassen müsse, ist nur natürlich. Gibt es denn unter den Ententemächten jemanden, der es redlicher Weise anders erwarten würde?

Aber was wollen die Zentralmächte? Ihr wollt, sagen sie zu der Entente in den letzten Notizen, einen dauernden Frieden, einen Frieden, der das Völkerrecht auf Recht gründet und nicht auf Macht. Nun denn, wir sind damit einverstanden! Wir bestreiten natürlich, daß der deutsche Kaiser den Frieden je nicht gewollt hat. Aber wir behaupten nicht, daß ihr allein die Schuld tragt. Sondern wir sagen nur, daß „ein verhängnisvolles Zusammentreffen von Ereignissen im Jahre 1914 plötzlich den vielversprechenden Entwicklungsgang gehemmt und Europa in ein blutiges Schlachtfeld verwardelt hat.“ Die Schuldfrage wird also hier ausgeschaltet, und mit Recht; denn wer wäre kompetent, als Richter darüber zu entscheiden?

Wir berufen uns, sagen die Zentralmächte weiter, jetzt nicht mehr auf die Kriegsmacht, und lassen also auch die Frage, wer in diesem Augenblick als Sieger gelten soll, ganz unberührt. Wir sind bereit, an dem Werke mitzuarbeiten, welches ihr verwirklichen zu wollen behauptet: Auch wir wollen an die Stelle der materiellen Waffengewalt die sittliche Macht des Rechtes setzen. Und wir sind von dem Bemühten sein durchdrungen, „daß der kranke Körper der menschlichen Gemeinschaft nur durch Stärkung der moralischen Kraft genesen kann“, und daraus folgt, nach der Ansicht des Papstes, eine zwingende Schlussfolgerung, der sich die Nationen nicht widersehen können: gleichzeitig die Reduzierung der Streitmächte in allen Staaten und die Einsetzung eines verbindlichen Schiedsgerichtes für internationale Streitigkeiten. Wir teilen den Standpunkt des Papstes, daß bestimmte Rechtsnormen und Garantien für eine gleichzeitige und gegenseitige Einschränkung der Rüstungen zu Land, zur See und in den Lüften, daß der gemeinsame Besitz der hohen See die Punkte sind, bei deren Behandlung die neue Ordnung, die fortan in den Verhältnissen zwischen den Staaten herrschen soll, sich zuerst verwirklichen müssen.

Ausführlich weist die deutsche Note auf die Bedingungen eines auf dieser Grundlage geschlossenen Friedens für alle Völker hin, und sie behauptet, daß es dann nicht schwierig sein wird, die noch ungelösten Streitpunkte so zu ordnen, daß jedem Volke befriedigende Existenz- und Entwicklungsbedingungen verschafft werden können.

In demselben Geiste spricht die österreichisch-ungarische Antwort.

Wir haben also ein sehr bestimmtes Programm, welches als Grundlage eines künftigen Friedens dienen kann. Es ist nur selbstverständlich, daß dieses Programm dem endgültigen Friedensschlusse vorausgehen müsse und nicht bloß Zukunftsmusik sein darf.

Wird dieses Programm ehrlich durchgeführt, so kann es für alle Staaten von Nutzen werden. Ja, es müßte ein Zweifel unter den Völkern über dieses Programm entstehen, weil aus dem schrecklichsten aller Kriege ein großer Segen für die Menschheit erfließen würde.

Vielleicht werden die Ententemächte, die, wie befreundet sich das auch klingen mag, mit dem geistlichen Haupte des Deutschen Reiches (das sich ja ganz nach der Konstitution seines Landes verhält) sich weigern, einen Frieden ohne Mitwirkung der Volksvertretung zu schließen. Die deutsche Antwortnote schneidet aber auch diesen Einwand ab, indem sie ausdrücklich mitteilt, daß die kaiserliche Regierung die besonderen Maßnahmen, welche ihren Wunsch befunden, brauchbare Grundlagen für einen dauernden Frieden zu finden, in engstem Kontakt mit den Vertretern des deutschen Volkes getroffen hat.

Aber „der deutsche Militarismus“...? Ich antworte: Wird das Programm, welches in den Antwortnoten der Zentralmächte enthalten ist, von allen Kriegsführenden akzeptiert, dann fällt auch dieser verächtliche „preussische Militarismus“; denn dann hat ihn ja Deutschland gar nicht mehr nötig. In vielen Punkten stimmt dieses Friedensprogramm mit dem überein, was der liberale Engländer Mores in seinem Buche „Truth and the War“ als die einzig mögliche Lösung angibt.

Von diesem Fundament ausgehend, wird man viele schwierige Fragen verhältnismäßig leicht lösen können. Andererseits wird von Annexion, die auf Kriegsrecht, das heißt auf Macht und nicht auf dem Rechte beruht, keine Rede mehr sein und die Souveränität eines jeden Landes, also auch Belgiens, wird anerkannt werden müssen. Dahin scheint mir das zu zielen, was wir an einer anderen Stelle der deutschen Note finden, wo es heißt, daß Deutschland innerhalb seiner nationalen Grenzen die freie Entwicklung geistiger und materieller Güter suche, außerhalb des Reichsgebietes den ungehinderten Wettbewerb und dieselbe Achtung wie die anderen Nationen.

Auch die Frage Elsaß-Lothringens dürfte nach diesen Prinzipien gelöst werden können. Die Lösung der Entschädigungsfrage — als Vergütung und nicht als Strafe — dürfte sich auf diese Weise unter Beachtung der anerkannten Prinzipien ergeben.

Sind die deutsch-österreichisch-ungarischen Noten voller Ernst — und niemand darf daran zweifeln — dann werden auch die Hindernisse entfallen, die jetzt den freien Verkehr unter den Völkern gehemmt haben und nur zu oft zu Rüstungen, Mißgunst und Kriegen Anlaß waren. Die Ap-

Ein neutraler Staatsmann über die Antwortnoten der Zentralmächte.

Außerungen des holländischen Staatsministers de Savornin-Lohman.

(Von unserem Korrespondenten.)

Haag, 4. Oktober.

Ich wandte mich an Staatsminister M. F. de Savornin-Lohman, den Alterspräsidenten der Zweiten Kammer, Führer der Christlich-nationalen Partei, Chefredakteur des „Nederlander“, den gefeierten Staatsmann Hollands, mit der Bitte um ein Urteil über die Antwortnoten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. In seinem stillen Gelehrtenzimmer im Haag empfing mich der Nestor holländischer Politik in äußerst entgegenkommender Weise. Rüstig, trotz hohen Alters, wie ein Baum in Gottes freier Natur, steht der große Minister in seinem Zimmer vor dem Arbeitstische und läßt den Besucher zum Platznehmen ein.

Gezellen de Savornin-Lohman sitzt vor mir und erklärt: „Sie kommen mir gerade gelegen, da (er zeigt gerade auf einen mit Schriftzügen bedeckten Papierbogen) habe ich soeben einen Artikel über das von Ihnen gewünschte Thema geschrieben. Er erscheint in meinem Blatte. Wenn Sie wünschen, bin ich bereit, die Publikation desselben im „Fremden-Blatt“ unter meinem Namen zu gestatten.“

Zwei Punkte will ich hier hervorheben: Erstens ist es verkehrt, wenn man den Antwortnoten der Zentralmächte vorwirft, daß sie sich in Einzelheiten nicht einlassen, resp. daß sie die Fragen: Belgien, Elsaß-Lothringen, Polen nicht ausdrücklich erwähnen. Der bisherige Zustand beruht ja auf Macht, und es ist der Grundgedanke der päpstlichen Note, an die Stelle des Machtprinzipes die moralische Kraft des Rechtes zu setzen. Ist einmal dieses fundamentale Prinzip anerkannt, so fließen daraus von selbst alle anderen Rechtsordnungen. Und bei gutem Willen und Entgegenkommen ergaben sich die Lösungen in selbstverständlicher Weise. Wie kann man sich als Anhänger des Rechtsprinzipes erklären und verlangen, daß, ehe es noch durchgeführt wird, schon auf Grund des bisherigen, durch das Schwert geschaffenen Zustandes und konsequenterweise seiner Grundprinzipien die Einzelfragen, wie Elsaß-Lothringen, Belgien, Serbien, Polen, schon jetzt gelöst werden; das Wichtigste aber, die Basis der ganzen neuen Ordnung, erst in der Zukunft eingeführt werde. Das hieße ja verlangen, daß der Baum von der Krone aus wachse!

Und zweitens fällt mir bei der Antwortnote Deutschlands besonders die Stelle auf, in der es heißt, Deutschland suche innerhalb seiner nationalen Grenzen die freie Entwicklung geistiger und materieller Güter, außerhalb des Reichsgebietes den ungehinderten Wettbewerb und dieselbe Achtung wie die andern Nationen. Enthaltene diese Worte nicht implicite einen Wink, daß Deutschland Belgien die Unabhängigkeit und Freiheit der Entwicklung zurückgeben will? Und andererseits bin ich geneigt, in diesen Worten den Willen zu erkennen, daß Elsaß-Lothringen deutsches Reichsgebiet bleiben müsse.

Diese Bemerkung zur Orientierung. Aber hier haben Sie den Artikel; er steht zur Verfügung Ihres Blattes:

„Stellt man sich auf den Standpunkt von Pazifisten oder von Mitgliedern des Antioorlogsrates, dann gibt die Antwort Deutschlands und Oesterreich-Ungarns tatsächlich wenig Anhalt. Aber die Zentralmächte können sich auf jenen Standpunkt nicht stellen. Sie sind noch immer Tag und Nacht in blutigem Ringen mit einer Uebermacht, deren Kriegsziel ist: Die Vernichtung Deutschlands. Deutschland (Oesterreich-Ungarn wird in diesem Zusammenhang selten genannt) sei die Ursache aller Verwüstungen und Mordtaten; es bedrohe die Welt ununterbrochen mit Krieg und Eroberung, es schände Traktate usw. usw.“

In letzter Zeit wurde von amerikanischer Seite das Postulat hinzugefügt: die Hohenzollern müssen fort! Deutschland muß demokratisch werden und den reinen Parlamentarismus einführen! Frankreich will Elsaß nicht annektieren, sondern bloß „desannektieren“. Erst wenn das alles erreicht sein wird, soll die Welt mit einer internationalen Rechtsordnung bereichert werden, die jeden Krieg unmöglich machen würde. Anßland war äußert sich in letzter Zeit nicht mehr über sein Kriegsziel. Es hat die Hände voll zu tun,